

Notizen am Rand

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 47

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«frau hofers storch» geht um

Man soll die Lehrer nicht verteu-
feln. Manche haben es schwer,
manche leichter. Warum es die
Schwerhabenden so haben, ist
schwer zu sagen. Vermutlich liegt
es an den Schülern.

Jeder Bürger fühlt sich berechtigt,
seine Weisheiten über die Schule
auszubringen, weil er selbst sie ein-
mal besucht hat, weil er Steuern
zahlt, weil er Kinder dorthin
schickt (schicken muß). Und wenn
er sich über den kalendarischen
Schulbeginn ausläßt, hat er es mit
der Vereinigung für den Früh-
jahrschulbeginn zu tun, befaßt er
sich mit der Kleinschreibung, mel-
det sich flugs die Bewegung zur
Pflege und Erhaltung der Groß-
buchstaben. Und so weiter. Auch
der Nichtlehrerbürger hat's schwer.

Es sollte sich nicht jeder mit der
Schule befassen; selbst die Schü-
ler nicht; und dennoch tun sie es.
Ob das gut ist? Ob es die Lehrer
dadurch nicht schwer haben?

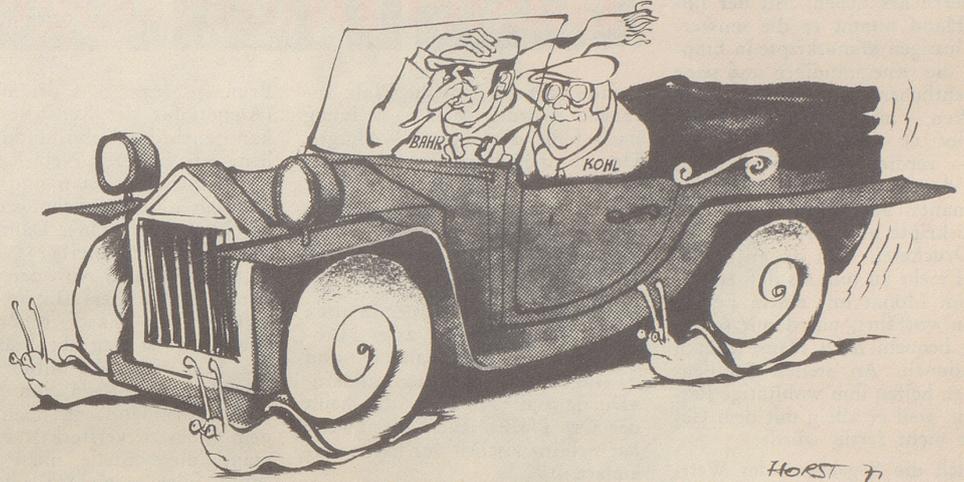
Schon wer die alte Rangordnung
«Lehrer oben, Schüler unten» zwar
nicht umkehren, aber ausgleichen
will, schafft Unruhe, Unsicherheit.
Da soll es Schülerräte geben, die
mehr wollen, als über das Rauchen
in den Pausen zu diskutieren. So
etwas. Man spricht von Partner-
schaft. Wer? Wann?

Ich lese: In Biel wird eine Schü-
lerin fünf Monate vor der Ab-
schlußprüfung wegen mangelnder
Disziplin aus der Kunstgewerbe-
schule ausgeschlossen. Aus Soli-
darität zur Gemaßregelten er-
scheinen 47 von 50 Schülern nicht
zum Unterricht. Sie verlangen
vom Direktor eine Begründung.
Der Direktor: «Ich wollte mich
doch dieser Meute nicht beugen.
Schließlich mußte man einmal
wieder klarmachen, wer in der
Schule befiehlt. Bisher waren es
auf jeden Fall immer die Lehrer.
Auf jeden Fall sind wir Lehrer
nicht auf die Schüler angewiesen.»
Partnerschaft?

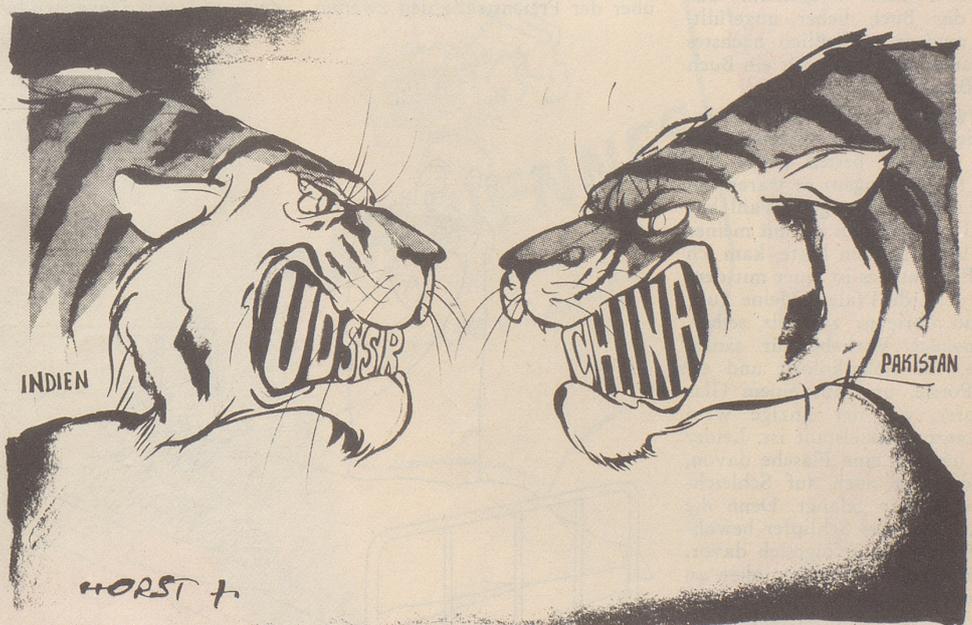
Ich lese: die Berner Jugendzeitung
«frau hofers storch» führt das Leh-
rerzeugnis ein. «Um den jungen
homo sapiens an das wonnigwohle
Leistungsgefühl zu gewöhnen,
schenkten die Schulen den Schü-
lern die Noten, die Zeugnisse ...
Ein guter Schüler ist man immer
auf Kosten der andern ... Man
lernt nicht miteinander, sondern
gegeneinander.» Nun also das
Lehrerzeugnis. Der Lehrer wird
beurteilt u. a. hinsichtlich Fach-
wissen, Gerechtigkeitssinn, Pünkt-
lichkeit, Fleiß, Vorbereitung, Auf-
geschlossenheit.

Um, wie «frau hofers storch»
meint, den Spieß umzudrehen und
das Leistungsprinzip zu verulken.

Ernst P. Gerber



Zügiger Berlinverkehr



Zähne zeigen!